

Redaktion:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78

Abonnement-Preise:
Für Oesterreich, Ungarn mit freier Postzulassung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Kuvert) 70 kr. =
Markt L. 80.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 88 kr. = 1 Fr. 25 Cent.
Einzeln Exemplare 6 Kr.

Die Zukunft

Centralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Administration u. Expedition:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Inserions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 Kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 Kr.
die dreimal gespaltene Zeile ober
deren Raum.

Wir ersuchen bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte

werden nicht zurückgegeben.

Die Zukunft erscheint am jedem
2. und 4. Donnerstag im Monat.
Unverlegte Reklamationen sind portofrei.

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Nr. 51.

Wien, Donnerstag 10. November.

1881.

Parteigenossen! Vergesst der Familien der Substirten nicht.

Der Getriekene und sein Strohhalm.

Es ist einerseits eine allgemein bekannte Erscheinung, daß Menschen, die ihrem Ende nahe sind, wie zum Beispiel Ertrinkende, sich häufig an einen unbedeutenden ohnmächtigen Gegenstand, wie ein Strohhalm, ein Grabbüschel, anklammern, und dabei hoffen, eben dieses nicht-sagende, geringfügige Objekt sei ihre Stütze, ihr Heil, ihre Rettung; andererseits ist es auch wieder allgemein bekannt, daß dieselben Individuen häufig die helfende Hand, die sich ihnen entgegenstreckt, zurückweisen, und dadurch eben ihre Rettung unmöglich machen, vereiteln. Dies sind Akte, die eben in der Agonie (Todeskampf) unbewußt und instinktmäßig ausgeführt werden.

Wie es sich mit dem Einzelwesen verhält, analog verhält es sich mit einem Mehr von Individuen, mit einer Klasse von Menschen, da eben eine und dieselbe Urkraft, welche die Erscheinungen im individuellen Leben beherrscht, die ewig konsequente Natur nämlich, auch die Erscheinungen im individuellen Leben beherrscht, die ewig konsequente Natur nämlich, auch die Erscheinungen im Leben der Klassen nach unverbrüchlich starren Gesetzen regelt. Diese allgemeine Wahrheit vorausgeschickt, schreiten wir zu einem besonderen Fall. Der Ertrinkende, mit dem wir es zu tun haben, ist der Kleinrentner, und der Strohhalm, an dem er sich anklammert, ist der bevorstehende Gewerbetag, an welchem wieder ganz sicher, wie gewöhnlich antiliberalen Ansichten, die nichts anderes sein werden, wie Verflachungen der mittelalterlichen Gedankensrichtung, zum Ausdruck kommen werden; endlich die rettende Hand aber, die der sterbende Mann eigensinnig und halbstarrig zurückweist, ist die kräftige und ehrliche Hand des Arbeiters.

Wir erörtern eben jetzt diesen Gegenstand, weil eben in Kürze in unserer Gewerbe-Nacht ein solcher Gewerbetag bevorsteht, dessen Abhaltung überhaupt schon an und für sich eine bewundernswürdige Unkenntnis der gegenwärtig herrschenden politisch-ökonomischen Aera dokumentiert. Indem wir diesen tranken Mann einer Betrachtung unterziehen, drängt es uns der Meinung Ausdruck zu geben, daß wir keineswegs hoffen, daß der Sterbende irgendwie zu retten sei; im Gegenteil, der gute Mann ist eben durch die liberale Presse zu sehr narrotisiert, seine Arterien und Venen sind über und über mit Morphium, das ihm die jüdische Apotheker liberal*) verabreicht hat, vollgepfropft, so daß er ruhig weiter schlafen wird und muß, bis ihn endlich die Postenne erweckt. Wenn wir also überhaupt derartige Reflexionen machen, so leitet uns hierbei hauptsächlich das wissenschaftliche Interesse unserer Leser, aus diesem Grunde werden wir auch diesen Gegenstand in streng philosophischen Termini zur Darstellung bringen.

Wir haben den Kleinrentner als einen in der Agonie befindlichen Körper hingestellt, und es wären nun die Symptome zu besprechen, die uns zu dieser Diagnose bestimmen; indem wir dies tun, werden wir uns aber gleichzeitig auch die Freiheit nehmen, seine Krankheitserscheinungen zu begründen und eine Anleitung zu einer Radikalkur zu geben. Wenn wir aber hierbei einen weiten Umweg einschlagen, so geschieht dies eben nur deswegen, um volle Klarheit über diesen Gegenstand zu verbreiten.

Es ist gemeinlich bekannt, daß wir Menschen eine Kette von Bedürfnissen besitzen, die mit gebieterischer Notwendigkeit ihre Befriedigung erheischen, da sie uns eben zum großen Teile vom Selbsterhaltungstrieb diktiert werden. Zum Beispiel: wenn wir erwachen, so leiden wir uns an, wir machen unsere Toilette, trinken eine Tasse Kaffee, essen hierzu eine Semmel u. s. f. Alles dies geschieht durch den Einfluß des Selbsterhaltungstriebes, der in verschiedenen Formen, als: Gemeingefühl, Hunger, Durst u. s. w. zum Ausdruck kommt. Eine kurze Erwägung belehrt uns ferner, daß wir zur Befriedigung eben dieser Bedürfnisse eine Summe von Gegenständen brauchen, die wir Waaren nennen wollen.

Wenn wir die Natur dieser Waarenkörper näher betrachten, so finden wir, daß sie immer eine doppelte Beschaffenheit besitzen, und zwar sie erscheinen als Naturprodukt und ferner als Produkt der menschlichen Arbeit. Um auf den vorliegenden konkreten Fall überzugehen, haben wir die Waarenkörper: Kleidung, Seife, Raum, Spiegel, Kaffee, Zucker, Brot u. s. f. Alle diese Waarenkörper besitzen den oberwähnten zwieschlächtigen Charakter, nämlich: Materie und menschliche Arbeit, d. i. im physiologischen Sinne nichts Anderes als Ausgabe von Muskeln, Nerven- und Gehirnkraft.

Nachdem die Befriedigung der Bedürfnisse nichts Anderes ist, wie die unabwendbare Forderung des Selbsterhaltungstriebes und diesem nach so viel bedeutet, wie die Frage um Sein oder Nichtsein; nachdem ferner diese Befriedigung abhängig ist von der Waarenwelt: so ergibt sich von selbst eine ununterbrochene, stetige Wechselwirkung zwischen uns und dieser Waarenwelt.

Da aber diese Waarenwelt einen doppelzähligen Charakter besitzt, nämlich Naturprodukt und Arbeitskraft, jenes aber als etwas von selbst Gegebenes, an und für sich Seiendes besteht, so ergibt sich ferner, daß wir in beständiger Wechselwirkung mit der Arbeit sind, ja daß die Frage um Sein oder Nichtsein durch die Arbeit bedingt ist. Um auf den vorerwähnten Fall überzugehen, wäre uns, wenn wir uns vom Bette erheben, ganz und gar nicht gebieter, wenn statt der Kleidung ein Schaf vor uns stünde und uns gemächlich anblöken würde. Das getrauliche „Wäh“ würde uns zwar zum Lachen erregen, aber in Kürze käme, wenn wir keine Kleider fänden, Besürzung und Ratlosigkeit als hinkender Note. So aber liegt dieselbe Welle vor uns in Form von einem tüchtigen Anzug. Diese Welle wurde aber geschoren, gekämmt, gepunnen, gewebt und endlich geschnitten, genäht und gebügelt.

Eine Kette produktiver Tätigkeit hat sich mit dieser Welle verbunden und wir schlüpfen schnell in den Anzug hinein, ohne viel zu überlegen.

Ebenso verhält es sich mit den anderen Waarenkörpern. Wir wären sehr verduht, wenn statt einer Semmel ein Roggentorn und ein Klumpen Klettererde auf dem Tisch läge und ebenso frapport würden wir sein, wenn statt des Kaffees und Zuckers eine Scholle Erde und die entsprechenden Samenkörner dort lägen. Wir sehen demnach, daß die Frage um Sein oder Nichtsein wesentlich durch die Arbeit bedingt ist, ferner daß die Waarenkörper nur insofern einen Wert besitzen als menschliche Arbeitskraft in ihnen vorausgibt, vergegenständlicht ist. Es ist also die Arbeit dasjenige, was eben den Wert bildet, oder kurz gesagt: die Arbeit ist die wertbildende Substanz.

Wenn wir von der Arbeit als wertbildende Substanz sprechen, so sei bemerkt, daß wir von der Verschiedenartigkeit der einzelnen Arbeitszweige abstrahieren (absehen) und nur das Gemeinsame, das Wesentliche im Auge haben. Es sei überdies und nebenbei kurz gesagt, daß eine tatsächliche Verschiedenheit der Arbeit nicht einmal im physiologischen Sinne existiert und sich mehr als ein Wert des Vorurteils und der Gedankenlosigkeit darstellt; denn selbst vom physiologischen Gesichtspunkte aus betrachtet, stellt sich die Arbeit überhaupt als eine Veranschlagung von Muskel- und Gehirnkraft dar, und es ist für den Physiologen selbst gleichgültig, ob die Muskeln so oder so bewegt, ob diese oder jene Gehirnpartei Sekrete absondert, ob die sinnliche oder geistige Hemisphäre des Gehirns mehr in Anspruch genommen wird.

Nachdem nun im Vorerwähnten gezeigt wurde, daß ein Waarenkörper nur deswegen einen Wert besitzt, weil eben menschliche Arbeitskraft in ihm verborgen ist, in ihm steckt, so fragt es sich nun: wie soll die Größe dieses Wertes gemessen werden? Wenn wir diesen Maßstab überhaupt haben, so sind wir überdies schon nahezu beim Schluß unseres Gegenstandes angelangt, denn die weiteren Folgerungen ergeben sich nahezu von selbst, sowie auch die Schlussfolgerung: „Dem Manne soll geholfen werden“, sowie: „Es junge wohl, aber es jeht nich“.

Bei einer flüchtigen Betrachtung mag es erscheinen, daß, nachdem eben die Arbeit die Ursache des Wertes eines Waarenkörpers bildet, der Wert eines Gegenstandes nach der Dauer der in ihm enthaltenen Arbeit zu bestimmen sei.

Aber in diesem Falle müßte die schlechte Arbeit eines Lehrlings, da derselbe eine größere Zeitdauer braucht als ein geübter Arbeiter, höher im Werte stehen, als die gute Leistung eines vollendeten und geübten Arbeiters. Ein Beispiel möge dies näher veranschaulichen.

Wir alle würden uns recht höflich, aber auch ganz entschieden bedanken, wenn wir ein Paar Socken, die ein Lehrling aufgenagelt hat, dem noch dazu alle Nägel abgebrochen sind, so daß wir sie während eines Spazierganges bei nassem Wetter verlieren, und dann per pedes apostolorum nach Hause segeln können, mit 16 Gulden bezalen müssen, während dieselben Socken gut aufgenagelt 1 fl. 50 kr. kosten, und zwar bloß deswegen, weil der Lehrling zehnmal soviel Zeit gebraucht hat, als der geübte Arbeiter.

Es muß demnach ein anderer Maßstab gefunden werden und dieser zeigt sich bei näherer Betrachtung sehr

balb; dieser Maßstab ist nichts Anderes als die gesammte Arbeitskraft der ganzen menschlichen Gesellschaft. Wenn nun die gesammte Arbeitskraft der ganzen menschlichen Gesellschaft den Wertmesser bildet, so ist es klar, daß der geringeren Geschicklichkeit Einzelner, sowie dem u n z u l ä u g l i c h e n W e r t z e u g e n wieder einzelner Menschen nicht Rechnung getragen werden kann; es ergibt sich aber ferner, daß durch die Einführung und Verallgemeinerung eines Werkzeuges, womit zum Beispiele in derselben Zeit das Doppelte geleistet werden kann, der Wert desselben Produktes um die Hälfte sinken muß, da eben in ihm nur halb so viel menschliche Arbeit verborgen ist, als früher oder kurz gesagt, es ergibt sich die allgemeine Wahrheit: Die Wertgröße eines Waarenkörpers ändert sich mit jedem Wechsel in der Produktionskraft der Arbeit. In diesem Behrsatz schlummert ein Folgesatz, der durch einiges Nachdenken geweckt werden kann; nämlich: Je größer die Produktionskraft der Arbeit, desto kleiner die Arbeitszeit, die ein Artikel zur seiner Herstellung als notwendig erforderlich, desto kleiner die in ihm vergegenständlichte Arbeitskraft, desto kleiner sein Wert.

Wenden wir uns nun, nachdem wir diese allgemeine Wahrheit entwickelt haben, unserem besonderen Fall zu. Dem Kleinrentner steht der Großindustrielle mit seiner Massenproduktion gegenüber, der in Bezug auf seine Produktionskraft dem Kleinrentner gegenüber sich gerade so ausnimmt, wie eine Gigantengestalt gegen einen „Hans Däumling“. Die Produktionskraft des Großindustriellen ist potenziert durch ein vollendetes Werkzeug (die Maschine) durch die Arbeitsteilung und endlich durch das harmonische Zusammenwirken aller verschiedenen Industriezweige, die zur Herstellung eines Produktes nötig sind. Alle diese Faktoren, die eben die Produktionskraft steigern, entwickeln und vervollkommen sich noch überdies täglich und stündlich; aus dem ergibt sich notwendiger Weise, daß die allgemeine menschliche Arbeit, die zur Herstellung eines Produktes nötig ist, sich im gegenwärtigen Augenblicke vermindern und mithin auch der Wert verringern müsse.

Mit diesem Produkte, dessen Wert durch die Steigerung der Produktionskraft, die in ununterbrochener Vervollkommnung begriffen ist, sich vermindert und noch immer mehr sich vermindern muß, soll das Produkt des Kleinrentners konkurrieren; der Kleinrentner muß sich also fort und fort, da eben die Produktionskraft auf der gegnerischen Seite steigt, der Wert des Produktes sinkt und er sich wieder diesen fortschrittlichen Faktoren nicht bedienen kann, da ihm eben die Mittel hiezu fehlen: der Kleinrentner muß sich also bei gleichbleibender Veranschlagung von Arbeitskraft mit immer kleinerer und kleinerer Entlohnung begnügen oder mit anderen Worten gesagt, er gleicht einem Menschen, der in einem Zimmer festgebauet ist, dessen Wände beweglich sind und sich ihm immer mehr und mehr näher rücken und ihn endlich zermalmen.

Nachdem nun mit augenscheinlicher Gewißheit festgestellt wurde, daß die Lebensluten der Produktionskraft den Kleinrentner mittelst Staatshilfe. Der Gegenstand wurde eben schon so oft und so vielseitig diskutiert, daß wir es nicht für nötig halten, dieses vielbesprochene Thema neuerdings zu erörtern. Wichtiger dünkt es uns jedoch, den Weg vorzuzeichnen, wie eben dieses Ziel zu erreichen wäre.

Nun, dieses „Wie“ ist für uns kein Geheimnis, es bildet einen Hauptbestandteil unseres Programmes und heißt: Assoziation mittelst Staatshilfe. Der Gegenstand wurde eben schon so oft und so vielseitig diskutiert, daß wir es nicht für nötig halten, dieses vielbesprochene Thema neuerdings zu erörtern. Wichtiger dünkt es uns jedoch, den Weg vorzuzeichnen, wie eben dieses Ziel zu erreichen wäre.

Wir haben oben gezeigt, daß der Kleinrentner als solcher nicht ferner bestehen kann; was soll also aus ihm werden? Offenbar ein Proletariat. Es ist also dieser nichts Anderes, wie ein etwas, das sich früher oder später als Proletariat entpuppen muß, und es ist eben nur eine Frage der Zeit, wann die Puppe durchbrochen wird und der Proletariatschmetterling herausbricht. Schon dieser Umstand, daß der Spießbürger eigentlich nur ein Proletariat in embryonischer Form ist, zeichnet ihn den Weg vor, den er zu gehen hat. Der Kleinrentner muß mit dem Arbeiter vereint auf gleicher Bahn wie dieser vorgehen, denn er ist eben nichts als ein Arbeiter.

*) Der Ausdruck heißt zu deutsch u. A. auch freigeblieb.

Bismarck's Demission.

„Sire, ich habe Feinde!“ Mit diesen Worten trat ein Minister, jener Minister, vor dem ganz Frankreich und Europa erzitterte, vor seinen Souverain hin. „Jeder Mensch hat Feinde, warum soll also Eminenz keine Feinde haben?“ war die Erwiderung des Königs. „Sire, ich habe viele Feinde, und ich bedarf dringend der Ruhe, denn ich bin überdies alt und gebrechlich; diese Ruhe finde ich nur im Privatleben.“ Richelieu und Ruhe, die ganze Welt mußte staunen. Alles Drängen des Königs half nichts, er mußte seinen Minister mit tränendem Auge entlassen. Das Ganze war aber nur eine Komödie; Richelieu wußte wol, daß man ohne ihn nicht existieren könne, denn er hatte den Knoten noch mehr verwickelt, bevor er das Ruder aus der Hand ließ, und er wußte, daß unter seinen Nachfolgern und überhaupt im ganzen Frankreich kein Alexander zu finden sei, der einen solchen Knoten mit seinem Schwerte durchhauen könne.

In kurzer Frist war in den Staatsgeschäften eine derartige heillose Verwirrung eingegriffen, daß der König seinen Minister bitten mußte, er möge nur um „Gottes Willen“ das Staatsruder neuerdings zur Hand nehmen. „Sire, ich habe Feinde!“ war wieder die Einwendung Richelieu's, war das Präliminar zu jenem Schwarzkünstlerkniff, mit welchem sich dieser Minister die unumschränkte Macht über ganz Frankreich, ja selbst über den König zu verschaffen wußte.

Ganz Frankreich sollte zu seinen Füßen liegen, der getretene Wurm sollte nicht mehr das Recht haben, sich zu krümmen. Wie weit die Macht Richelieu's ging, zeigt der Umstand, daß er den Liebling des Königs enthaupfen ließ, obwohl derselbe vom Könige begnadigt ward.

Im gegenwärtigen Zeitpunkte haben wir einen ähnlichen Fall; der deutsche Richelieu, Bismarck, will sich zurückziehen, weil er Feinde hat. Das harmlose oratorische Volks-Bürgirmitel, Parlament genannt, paßt ihm nicht recht in den Kram.

Nun was ist denn eigentlich dieses Parlament? Was geschieht darinnen? Werden wirklich wahre Volksinteressen dort verhandelt? Kommen epochenmachende Ideen in demselben zur Sprache? Von Aedem keine Spur. Ein bischen Deutschstümmelei, ein bischen Judenhege, eine höhere Fustelsteuer und ein bischen Fraßdrescherei, bombastisch verziert, dies ist Alles, „so wird der Trank gebraut, der Jung und Alt erquickt und aufbauet.“ Genau befehen, sollen einem willentlos die Worte Göthe's ein: „Sie streiten sich, man sagt um Freiheitsrechte, genau befehen sind es Knechte gegen Knechte.“ Und ein solches Parlament soll dem deutschen Großvezier noch zu viel Freiheit sein? Soll sein Trommelfell wirklich so zart geworden sein, daß dasselbe es nicht mehr vertragen könnte, wenn der Hude! ob der vielen Siebe ein bischen winselt und knurrt?

Bismarck ist zwar kein Cardinal, aber er würde sich ganz gut in einer Kardinalskutte ausnehmen und dann wäre ein Richelieu in verkleinertem Maße fix und fertig. Und sowie bei der französischen Eminenz das ganze nur eine Komödie war, gespielt zur Erweiterung der Machtstätte, so wird es auch beim deutschen Richelieu nicht viel mehr zu bedeuten haben.

Armer Hude! wie wird es Dir erst ergehen? Wie viel Siebe brauchst Du noch bis Du endlich einmal unabhängig knurrt wirst?

Geradezu empörend erscheint uns aber die Distanzaufgabe, welche die „Post“ brachte. Es heißt darin: „Er (d. i. Bismarck nämlich) sei es müde, das Stichblatt für alle Vögel, Niederträchtigkeit, Verleumdung und neidische Verächtlichkeit zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagert.“

Das also sind die Früchte, die Ihr bei Sadowa und Sedan erntungen, das also ist die Wiedervergeltung für die Blustrome, mit denen Ihr Deutschlands Größe sammengestaltet habt. Ihr habt nicht das Recht, ein Wort der Klage auszusprechen, Ihr dürft Euch nicht rühren, denn Bismarck hat „Habt Acht!“ kommandirt. Die Dekatonnen von Bruderleiden, die Ihr in Böhmens und Frankreichs Gefilden aufgehäuft, sie dienen nur dazu, damit daraus die Tirannei hervorkeime, die alle Kultur, allen Fortschritt mit eiserner Faust zerschmettert, zermalmt.

Und sowie in Rom zur Zeit des Zerfalls über die Rücken der Sklaven, welche zu den nächsten Organen als Bedienung beigezogen wurden, unbarmerzig die Peitsche dahinschleifte, blutige Striemen zurücklassend, wenn sie nur im Mindesten sich bewegten, so dürft Ihr Euch weder rühren noch regen.

Derart ist es gekommen! Und die Spießherren werden die Köpfe zusammenstecken, denn was soll nun aus ihnen werden, wenn sie der heilige Bismarck mit seiner Macht nicht mehr vor dem Proletariat beschützt.

Wenn wir einen Rückblick machen und uns die freien deutschen Stämme mit kommunistischer Besitzgrundlage vor die Seele führen, wenn wir die wahren Heiden gestalten, die die Löwen, welche die Römer mitunter gegen sie im Gesechte verwendeten, für große Hunde ansahen, sie bei der Kele packten und mit ihren Keulen niederhieben, wenn wir diese Dämonen in unserer Fantasie wieder schaffen, wenn wir diese freien Männer, die fast ohne Waffen, ohne Taktik, ohne Strategie ein Weltreich zertrümmerten, mit den gegenwärtigen entnerbten Jammergestalten vergleichen, so muß uns ein Gefühl der tiefsten Wehmut beschleichen.

Wahrhaftig es bewährt sich hier, was Montaigne sagt: „Wenn die Wilden von Louisiana die Früchte eines Baumes pflücken wollen, so klettern sie nicht hinauf, sondern hauen ihn um. Das ist die Idee der Despotie.“ Und was ist die deutsche Verfassungspartei eigentlich? Sie ist nur eine Despotie, wenn auch die Dame Germania sehr eitel ist und sehr viel Schminke von der Firma Konstitutionalismus bezieht.

Wenn man aber glaubt, daß dies so fort gehen könne, so wird man sich ein wenig irren, denn die Natur schreitet vorwärts mit geflügeltem Fuß, und wehe denen, die sich ihr entgegenzustellen wagen. Ihr Loos ist die Bermalnung.

Politische Uebersicht.

Die erste Auflage unserer heutigen Nummer wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Beauftraget wurden einige Stellen des ersten Artikels, ferner der Artikel „Das gemeinsame Budget für das Jahr 1882“, sowie ein Teil der „Politischen Uebersicht“.

Konfiszirt.

Oesterreich ist gegenwärtig ohne Minister des Aeußeren. Für diesen Posten sind bis jetzt Andrássy, Kalley, Kalmoci in Vorschlag gebracht. Die beste Aussicht, diesen Posten zu erhalten, hat Andrássy. Er wickelt es am besten verstehen, die „Kulturmission“ Oesterreichs nach Osten zu verlegen, wie es Bismarck will; der Weg ist ja nach Salonichi schon geebnet.

Das Meeting in „Livoli-Baug-Hall“, welches Sonntag den 26. Oktober in Paris stattgefunden hat, gestaltete sich zu einer wahrhaft großartigen Manifestation. Man schätzte die Anzahl der Teilnehmer, die anwesend waren auf ungefähr 10.000. Bittgen Eides wurde einstimmig zum Präsidenten erwählt. In dem Momente, als er Platz nahm, erschallte ein förmlicher Beifallsdonner, sowie Rufe: „Es lebe die Kommune!“ Wir übergehen wegen Raumangel die Einzelheiten. Die Resolution, welche gefaßt wurde, lautete, wie folgt: „Indem das Meeting die unverlöschbaren Rechte des Volkes in Anspruch nimmt, die Handlungsweise der Männer, welche die Staatsangelegenheiten leiten, zu untersuchen, sie zu beurteilen und zu brandmarken (skizzir), wenn sie schuldig sind, so stimmt und bestätigt die Resolution, welche von 2000 Bürgern im Saale „Livoli“ am 2. Oktober votirt wurde: Es erklärt: Verwäter und Leuteschinder die Minister und ihre Mitschuldigen. Es fordert die Deputirten auf, dem Willen des Volkes, welches der alleinige Richter und der alleinige Souverän ist, nachzugeben, sein Verdict zu vollziehen, indem sie unverzüglich die Verurteilung in den Anklagestand verhängen.“ Die Verlesung dieser Resolution wurde mit prämiischem Beifall begleitet.

Nihilistische Propaganda. In Petersburg erwartet man die allernächste Zeit bedeutende Reformen auf dem Gebiete der innern Administration (wahrscheinlich werden Striche und Knuten aus billigerer Quelle bezogen). Sämmtliche Gouverneure sind telegraphisch nach Petersburg berufen worden, um das Beltrab aufzuhalten. Man fürchtet, daß etwas gegen die Reichsregierung losgeht. Die Truppen sind jetzt täglich in den Kasernen zusammengehalten und mit scharfen Patronen versehen. Das Exekutivkomitee hat mehrere Proklamationen erlassen, und zwar an die Kosaken, welche zum Abfall von Alexander III. aufgefordert werden, ferner an das Volk der Ukraine, an die Arbeiter Rußlands, hierauf das Programm für die Arbeiter von der Partei „Narodnaja wolja“ und endlich das Programm des Exekutivkomitee. Sämmtliche Proklamationen sind in der geheimen Druckerei der „Narodnaja wolja“ hergestellt; das letztgenannte ist bereits in dritter Auflage erschienen.

Drohende Hungersnot in Schweden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, muß Jedermann, der einen Blick auf die Karte von Europa je geworfen hat, und die riesige Ausdehnung Schwedens in Anbetracht der verschwindend kleinen Bevölkerungszahl erwogen hat — die Nachricht beruhigen, daß dort die Ernten gänzlich mifkraten sind und eine Hungersnot bevorsteht. Dieser große Länderkomplex ist nicht im Staude, eine elende Anzahl von 4 Millionen Einwohner zu ernähren. Wir haben hier ein vollendetes Resultat vor uns. Die kapitalistische Wirtschaft, bei überwiegendem Großgrundbesitze und die planmäßige religiöse Verdummung des Volkes bewirkt es, daß selbst in guten Erntejahren, Schweden seine spärliche Bevölkerung kaum ernähren kann, weil die Löhne sehr niedrig sind und der schwedische Lohnarbeiter gar so geforsam ist. Tausend wandern als Lohnarbeiter nach Norddeutschland und Zehntausende nach Amerika aus, während ihr Vaterland, mehr als doppelt soviel Volk, als es jetzt in sich faßt, ernähren könnte, wenn es keinen Privatkapitalismus kennen würde. Der schwedische Lohnarbeiter, kann trotz aller seiner Genügsamkeit, daheim so wenig zurücklegen, daß nach einer schlechten Ernte seine Hilfsquellen auf einmal versiegen. Der Kleinbauer ist meist verschuldet und kann aus Mangel an Maschinen und Dünger, mit den adeligen und geistlichen Ackerwirten nicht konkurriren. Einzig und allein die Sozialkonfiskator Kapitalismus erfreut sich ihres Seins. Sie hält mit ihren eisernen Ringen das gesamte schwedische Volk und zermalmt nach ihrem Gutdünken.

Mexiko. Die mexikanische Armee soll demnächst auf eine Friedensstärke von 26.634 Mann gebracht werden. Wann werden wir Mexikisches erleben?

Aus Parteikreisen.

Eine große Sozialistenjagd fand Ende v. M. in Wien und Böhmen statt. Ueber 100 Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen. Soviel uns bekannt ist, fanden auch 19 Verhaftungen statt, darunter die Genossen: P e c t a, Redakteur der „Delitsky

Konfiszirt.

Diese herrschende Klasse war mit den Beherrschten in beständigem Kampfe und das Resultat dieses Kampfes war nie ein entscheidendes, auf die Aufhebung der Klassenherrschaft abzielendes zu nennen, sondern es war immer nur ein unzulängliches; andererseits ist es auch weder den Patriziern noch den Plebejern je eingefallen, sich gegenseitig die Hände zu reichen, und geschlossen, wie eine Falanz, sich dem gemeinsamen Feinde entgegenzustellen; im Gegenteile, sie kämpften immer vereinzelt und machten es den Patriziern hieburch leicht, Parzialsiege zu erringen.

Jahrtausende hat der Latenzsturm der Geschichte über ihre Asche hinweggeweht und neuerdings sehen wir dieselben Fantome der Grabesnacht entsteigen, neuerdings erblicken wir dieselben Gestalten auf der Weltbühne, nur haben sie die Garberobe gewechselt.

Werden sie aber auch agiren, wie einst im entnerbten Rom? Sollen immer wieder haarscharf dieselben Vorheiten begangen werden, wie bereinst? Soll sich dieses edle Schauspiel der Vergangenheit ganz kongruent wieder erneuern? Wir zweifeln, denn die Idee des Fortschrittes, die feste Ueberzeugung, daß das Rad vorwärts rollen muß zum Ziele der Vollendung, diese bestimmen uns zu diesem Zweifel, und die Idee des Fortschrittes und der Vollendung ist unser Glaubensbekenntnis, unser Aredo.

Und Ihr Kleinindustrielle, die Ihr die Plebejer der Gegenwart seid, an Euch liegt es, ob diese fortschrittliche Bewegung verzögert werden soll oder nicht. Darum auf, moderne Plebejer! Hinweg mit der Schlafmütze, die Ihr bis über die Ohren tief ins Genick hineingezogen habt! Hinweg mit dem narzotischen Gift, das Euch die liberale Presse tagtäglich verabreicht! Hinweg mit dem Wahne, daß Ihr etwas Höheres seid, als der Proletarier; erkennet Euch selbst und beginnt zu denken!

Zut Ihr dies, und erkennet Ihr, wer Ihr seid und wer Euer Gegner ist, so kann kein Zweifel, kein Raubern mehr in Eurer Seele Platz greifen: Ihr müßt die Hand ergreifen, die Euch der Proletarier hinstreckt, um mit ihm vereint die großen kulturellen Aufgaben der Gegenwart zu lösen, die im Dichterworte gipfeln: „Dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut!“ Dies ist der alleinige Weg, der Euch zu einem Ziele führen kann; für mittelalterliche Salbadereien und sonstige Quasitorheiten ist gegenwärtig, im Zeitalter der Elektrizität und des Dampfes, kein Platz mehr, dafür „sind die schönen Tage von Kranzuz nun vorüber.“ Deswegen habt Ihr nichts auf dem Gewerbebetage zu suchen, wo Ihr nur statt des Goldes hoher menschenerlösender Ideen, Glascherben kleinlicher Vorurteile eintauschen könnt.

Euer richtiger Platz ist die Volks-, die Arbeiterversammlung. Dies sei Euch gesagt: Der Arbeiter wird seinen Weg auch ohne Euch weiter schreiten und es kleibt Euch ganz und gar unbenommen ein „Don Kanubados“ fernerhin auf der Weltbühne zu spielen.

Künstlerhaus.

Wir machen unsere Parteigenossen darauf aufmerksam, daß die Kriegs- und Schlachtenbilder des russischen Malers Werschagin nur mehr bis 16. November im Künstlerhause ausgestellt bleiben und empfehlen ihnen dringend, die Gelegenheit zu benutzen und die Ausstellung an den Zehnreger-Tagen zu besuchen. Das Künstlerhaus ist bis halb 9 Uhr abends, bei elektrischer Beleuchtung der Bilder, geöffnet. Die Bilder predigen lauter und überzeugender als hundert Reden gegen den Krieg und jene, welche ihn verschulden. Kein Parteigenosse soll den Besuch des Künstlerhauses, so lange noch die Werschagin'schen Bilder ausgestellt sind, veräumen. Eintritt an Sonntagen von 2 Uhr nachmittags an 10 kr.

Ausweise.

Nr. 106.

Für die Familien unserer vertriebenen Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Genossen Floridsdorf 2.31, Simon 40, R. 24, Eridict 10, Nowin 20, Fischer 10, Gewenta 10, Zimmermann 14, Dum Bum 1.20, Piatek 40, B. 90, Gasner am Labor 82, Genossen am Geleis 1.20, Nr. 1000 50, Genossen Floridsdorf 1.60, Hallasch 30, Treitner 40, J. Mast 20, Geißelberg, für Freiheit und Licht 2.40, Tischgesellschaft am Geißelberg „um roten Kreuz“ 1.24, von den armen Seelen am Geißelberg 1.10, die Noten von Mariabühl 1.80, von der Ringstraße 20, das rote Hütelein 1.60, kommunistische Tischgesellschaft in Fräuleinhaus 1.12, T-b 20, Aug. Majr 10, Werkstätte Oberndorfer 1.—, Revolution in Mailand 1.53, das rote Original 1.—, der Frühling erwacht in Seckhaus 1.32, Hubal 20, Fischer 20, Ebert 30, Sautich 20, Leischol 20, Jermak 20, Wanka 20, Marceir 20, Mateta 20, Lominsk 20, Kowotni 20, Gerpel 20, L. St. 20, Bednar 10, Butula 20, die Noten am Neubau 2.01, Schneider-Fachblatt 21 1.60, Eberhart, Ramingstein 20, die Wandmacher 60, E. Salzborn 20, H. Moriz 20, H. Bertel 10, Nejedly 10, Upoel und Schittenhelm 28, Genossen in Mähr.-Schönberg beim geliebten Abend im Gasthaus „zur Krone“ 3.50, Franz Wolf in Freudenhal 3, Schuhmacher-Gewerkschaft 5.—, drei Eisenstücke 30, Gesellschaft für Menschenrechte 2.—, E. G. 30, Iriländer in Fräuleinhaus 70, die Noten vom Geißelberg 1.05, Nemes 20, trotz Verbot der Tischgesellschaft 1.30, fahrende Volk 18, 10, H. Baumann 10, Tischgesellschaft bei Doubal 70, Arbeiter-Bildungsverein Zwettl 2.95, 1.50, Tischgesellschaft Luer (Dunn) 20, beim Abschiede des Stulrichters von Klein-Deckerl 2.—, die Genossen Sültenberg und Bölling vergessen vergessen auf die Kämpfer für Freiheit nicht 3.—, B. 21, R. 10, Schuhmacher Wiens 2.77, Werkstätte Weisitz und Kötter 4.10, Soitler 10, Haus 10, Neopolon in Mailand 3.65, Leder 10, Michawi 25, von einer Tischgesellschaft 1.60, Fricke in Prag 60, Panorama 30, Troja 20, Müller 10, Hofer in Kinnberg 55, 13, Heinrich, Amstelien 10 Dr. Adler 20.

Summe 77 fl. 28 kr.

Zur Unterstützung der „Zukunft“: Dlhauer 10.

In Graz für die Familien der Inhaftierten eingelaufen: Unterrammer, J. de Richi, Kerath, R. Andre, Weissenbö, Kögler, Schaffe S. je 10, Lunzl, Strommer, Thier, Wagner, Steininger je 15, Steininger J. 16, Hölbling, Fik, Raitingbauer, Dombö, Schaffe J., Hartmann, Brandstetter, Bonth, Glöckner, Reih, Seraphine Großhammer, ein Kärntner 20, Weissenbö, Göttrich, Hartmann J. Weingetzel je 30, Leicher, Leicher A., Travnitz, Ungermann zweimal je 50, Sch. die Unzufriedenen 60, Mats in Liezen 80, Inzufriedenen 90, Genossen Wiggstahl 2.—, Summa 12 fl. 1 kr.

Parteigenossen!

Die Zahl der inhaftierten Genossen wird unter den gegenwärtigen reaktionären Zuständen eine immer größere, viele von diesen Genossen besitzen Familien, die dadurch sehr bitter leiden, weil sie ihres Ernährers entbehren müssen; es ist daher dringend notwendig, daß jeder Genosse sein Möglichstes zur Unterstützung und Linderung des traurigen, unverschuldeten Loses dieser Familien ununterbrochen beitrage.

Es werden daher die Genossen allerorts an ihre Pflicht erinnert und ersucht, unverzüglich fortdauernde Sammlungen zur Unterstützung der Familien unserer inhaftierten Genossen einzuleiten und zu organisieren.

Gelber sind zu senden an Joh. Richter, Neubergerfeld, Neumeiergasse 11, L. 26 in Wien und Fr. Kramer, Ungergasse 4 in Graz.

Briefkasten.

Redaktion: B... v. Krakau: Hat und sehr erfreut, es wird ein Teil Verwendung finden.
Administration: Ed... Boitsberg: 1/2 Jahr Rest. Kalender bis Mitte November. — Leserverein in Dörf: Bis Ende September. — Schaffner in Graupen: Kamen zurück, senden nochmals. — Schittenhelm: Blätter kommen retour. Abonnet bis Ende Februar. Senden die folgenden Blätter nach. — Rappauf, Graz: Ihre Abonnement bis Ende Oktober abgerechnet, Rest Nr. 42 und 43. — Jabrovic, Petruska: 1 fl. erhalten. — Gall, Langenau: Bis Ende Dezember 1881 und Pichlereder bis Ende Juni 1882. — W. L., Floridsdorf: Abgerechnet Nr. 45, 46, 47.

Druckfehler-Berichtigung.

In letzter Nummer, Seite 3, Absatz 5, vorletzte Zeile, unter der Rubrik „Aus Parteitreffen“ soll es statt: Schulauslagen — Schulauslagen heißen.

Ankündigungen.

Arbeiter-Bildungsverein in Wien.

Sonntag den 27. November findet in Schwender's Kolosseum das

13. Gründungsfest

statt. — Programm: Konzert der Regimentskapelle König der Niederlande. Gesangsvorträge des Arbeiter-Bildungsvereines. Festreden, gesprochen von den Herren Maslinger und Kraus. Begrüßungsreden der Herren Delegirten. In der Prachthalle: Konzert der Damenkapelle Schipfel. — Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. — Frühergelöste Karten 30 kr., mit der Einlungskarte 40 kr., an der Kasse 50 kr. — Eintrittskarten à 30 kr. sind in allen Arbeitervereinen zu haben. Allen auswärtigen Arbeitervereinen, welchen die spezielle Einladung vielleicht nicht zukommen sollte, wollen dieses als solche betrachten und das Fest durch Delegirte, Begrüßungsschreiben oder Telegramme verschönern helfen.

Jeden Samstag im Lesezimmer, Gerholz's Bierhalle, Stadt, Schottenring 15, Zusammenkunft. Auch werden Einschreibungen vorgenommen.

Uebersicht und Tätigkeit des Vereines:

Montag, in der Centrale, von 8—9 Uhr Bibliothek.
Dienstag, in der Centrale, von 1/2 8—1/2 10 Uhr abends, Elementarunterricht für Vorgesessene und Gesangsübung in Wüst's Gasthaus.
Mittwoch, in der Centrale, von 1/2 8—1/2 10 Uhr Elementarunterricht für Anfänger, Ausschussübung von 8 Uhr an und Tanzunterricht in Wüst's Gasthaus, 6. Bez., Mollardgasse.
Donnerstag, in der Centrale, von 1/2 8—1/2 10 Uhr abends, französischer Sprachunterricht für Vorgesessene, von 8 bis 9 Uhr abends, Bibliothek.
Freitag, in der Centrale, von 1/2 8—1/2 10 Uhr abends, Elementarunterricht für Vorgesessene.
Samstag, in der Centrale, von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends, französischer Sprachunterricht, von 1/2 9—1/2 10 Uhr abends, Stillsitz und von 8—9 Uhr abends, Bibliothek. Einschreibungen finden täglich in der Centrale, 7. Bez., Zieglergasse 25, statt.

Zur Beachtung.

Demnächst erscheint im Verlage des Genossen Heinrich Hohe, 6. Bez., Gumpendorferstraße 78, der österreichische

Arbeiter-Kalender

für das Jahr 1882.

Inhalt: Kurzer Abriss aus der Geschichte des Kalenderwesens. — Kalendarium. — Das neue Jahr! Gedicht von Breuer. — Zeitbetrachtungen zum Jahreschlusse. — Gemäßregelt. Novelle v. D. P. — Fragmente und Gedankenplitter. — Der Janusstempel, von Börne. — Gedichte. — Arbeitervereine Oesterreichs. — Kurzgefasste Briefpostbestimmungen. — Stempeltarif.

Preis per Exemplar 25 kr. Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außerdem 5 kr. Postporto zu entrichten.

Es ergeht daher an alle Arbeitervereine Oesterreich-Ungarns, welche im Vereinsverzeichnis Aufnahme finden wollen, das freundliche Ansuchen, ihre genaue Adresse an die Redaktion der „Zukunft“ einzusenden zu wollen.

Ferner werden alle jene Genossen, welche noch Kalender für das Jahr 1881 besitzen, ersucht, dieselben baldigst zu begleichen, widrigenfalls dieselben in der „Zukunft“ namentlich aufgeführt werden.

Wien. Samstag den 26. Nov. dritte Gründungs-Tierertafel des Arbeiter-Sängerbundes, unter Leitung des Herrn C. Bayer, verbunden mit Tanzkränzchen, in den Sälen zu den „drei Engeln“, 4. Bez., große Neugasse. Frühergelöste Karten 30, an der Kasse 40 kr. Anfang halb 9 Uhr. — Hierbei kommt ein neuer Arbeiterkor, vom Herrn Korrektor Herrn C. Bayer, zur ersten Aufführung.

Wien. Der Fortbildungs- und Unterstützungsverein sämtlicher Musikinstrumentenmacher Wiens gibt bekannt, daß die Musikkapelle desselben neuorganisiert ist, und sich allen Arbeitervereinen zur Benützung empfiehlt. Zugleich werden sämtliche Arbeitervereine freundlichst eingeladen, die am 26. November, abends 7 Uhr, in ihrem Vereinslokale, 6. Bez., Magdalenastraße 42, Gasthaus „zur Kettenbrücke“ stattfindende Generalprobe durch Vertreter zu besuchen, um sich von der Leistungsfähigkeit derselben zu überzeugen und zugleich die Honorarfrage zu besprechen.

Wien. Montag den 21. November, um 7 Uhr abends, findet die Monatsversammlung des Gewerkschaftsvereines der Stularbeiter und -Arbeiterinnen in Herrn Doubal's Gasthaus „zum Winder“, Seckshaus, Wih'gasse statt. Tagesordnung: 1. Vereinsberichte; 2. Vortrag von Herrn Georg Maslinger; 3. Gewerbliche Rundschau; 4. Anträge und Interpellationen. Mitglieder, erscheint zahlreich!

Wien. Die für Dienstag den 16. November, 9 Uhr vormittags, im Saale „zum weißen Engel“, Gärtnergasse, Neulerchenfeld, anberaumte freie Versammlung der Manufaktur-Arbeiter und -Arbeiterinnen findet erst Montag den 28. November, 7 Uhr abends, im obgenannten Lokale statt.

Wien. Die Unterrichtsaktion der Schuhmacher-Gewerkschaft gibt bekannt, daß Sonntag den 23. Oktober ein Tanzunterricht im Lesezimmer Fräuleinhaus, Mariahilfergürtel in Herrn Volner's Gasthaus begonnen hat und zu diesem Unterrichte noch neue Mitglieder aufgenommen. Der Unterricht findet Sonntag von 3—5 Uhr nachmittags statt, während welcher Zeit auch Einschreibungen stattfinden.

Wien. Sonntag den 19. November findet das erste Gründungsfest des Fortbildungs- und Unterstützungsvereines der Färber im Marienbad in Rudolfsheim, Kirchengasse 3, statt. — Anfang 8 Uhr. Frühergelöste Karten 30, an der Kasse 40 kr. — Wir laden sämtliche Vereine von nah und fern dazu freundlichst ein und ersuchen, dieses Fest mit Begrüßungsschreiben und Telegramme zu verherrlichen.

Wien. Der Gewerkschaftsverein der Stularbeiter- und -Arbeiterinnen Wiens gibt bekannt, daß Sonntag den 9. Oktober ein Zeichenunterricht begann und jeden Sonntag von 2 bis 4 Uhr nachmittags, geleitet von Herrn Jakob Schrenk, fortgeführt wird. Elementarunterricht von 4 bis 6 Uhr abends jeden Sonntag, geleitet von Herrn Johann Rogner. Beide Unterrichte finden im Genossenschaftslokal der Weber, 7. Bez., Neubaugasse 7, statt.

Auffig. Sonntag den 20. November, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinslokal, Tschischlaviger Bierhalle, Vielagasse 9, die Delegirtenversammlung der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenklasse mit folgendem Programm statt: 1. Prüfung der Mandate; 2. Wahl des Bureau; 3. Ernennung von Ehrenmitgliedern; 4. Aenderung der Statuten; 5. Wahl des Revisionskomitees. 6. Allgemeine Bestimmungen. Gäste haben Zutritt. — Der Ausschuss.

Zeplich. Sonntag den 13. November, nachmittags 3 Uhr, findet die dreizehnte ordentliche Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereines in Günther's Bierhalle statt. Programm: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Ganzjähriger Kassibericht; 3. Ausruf des Vorstandes und der Funktionäre; 4. Geschäftliche Mitteilungen. 5. Anträge der Mitglieder. Der Vorstand.

Wien. Sonntag den 13. November, in Dreher's Saallokalitäten, 3. Bez., Hauptstraße, 1. Gründungsfest der „Schneider-Fachzeitung“. — Frühergelöste Karten 30 kr., an der Kasse 40 kr.

Floridsdorf. Sonntag den 13. November, nachmittags 2 Uhr, findet in der Restauration „zur Solomontivfabrik“, Gr.-Feldersdorf, Brünnerstraße, eine

Volksversammlung

statt. — Tagesordnung: Die Forderungen der Arbeiter.

Marburg. Lokalveränderung. Der Ausschuss des Allgemeinen Arbeitervereines gibt bekannt, daß sich das Vereinslokal seit 1. Oktober 1881 im Gasthause „zum Leitschmann“, Herrengasse 38, befindet, wohin sämtliche Briefe und Sendungen zu richten sind.

Römerstadt. Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle durchreisende Parteigenossen, welche Römerstadt berühren und sich als ordentliche Mitglieder eines ähnlichen Vereines legitimieren können, von den Römerstädter Genossen eine Reiseunterstützung von 20 kr. erhalten. — Durchreisende Genossen haben sich zum Zwecke dieser Unterstützung an Herrn Josef Rickmann nächst der Hauptschule zu wenden.

Kinnberg. Laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. September wird von nun ab die Reiseunterstützung an durchreisende Fach- und Arbeitervereinsmitglieder vom Vereinskassier Peter Hofer bei Herrn Benedikt Pranis, Sattler, Nr. 85, verabfolgt. Die Vereinsleitung.

Freudenthal. Der Fachverein der Manufakturarbeiter gibt bekannt, daß vom 1. Oktober an, jedem durchreisenden Vereinsmitgliede, welches einem ähnlichen Vereine angehört und nicht über 3 Monatsbeiträge im Rückstande ist, eine Reiseunterstützung von 25 kr. bei den Genossen Franz Kostlosch, Olmüherstraße 67 und Wilhelm Bernert, Weber, Wählgasse 4 ausbezahlt wird.

Ausruf. Diejenigen, welche Mitglieder der allgemeinen Kranken- und Invalidenklasse, Centrale Klagenfurt gewesen oder noch sind, werden freundlichst ersucht, auf Kosten unserer Kassa ihre Mitgliedsbüchlein an die Centrale Klagenfurt einzusenden, so auch möglichst die Bestätigung über ihre eingezahlten Gelder. Gleichzeitig werden sämtliche Verbände, so auch die übrigen Krankenkassen freundlichst ersucht, wo solche Mitglieder sind, sie dazu aufzufordern. Der Ausschuss.

Dankagung.

Unterfertigter erstattet hiemit seinen innigst brüderlichen verbindlichsten Dank an alle Freunde und Genossen, welche ihm während seiner Strafhaft irgend eine Unterstützung zu Teil werden ließen.

Kinnberg, den 3. November 1881.

Franz Maslinger.

Zu verkaufen

Otto Spammer's „Illustrirter Konversations-Lexikon“, unaufgeschritten, sammt Atlas, 6. Bezirk, Brauergasse 3, Lär 7. [20]

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Annoncen.)

Die nächste Nummer erscheint am 24. Nov.

Herausgeber und Verleger: Heinrich Hohe, Ignaz Formanek, August Häppel, Anton Christoph.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Hohe.

Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottenring 6.